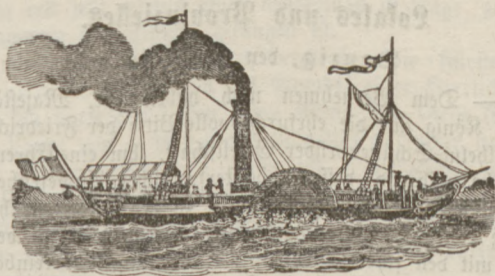


Danziger Dampfboot.

№ 235.

Dienstag, den 8. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Compiègne, Montag 7. Oct., Mittags.

Gegenwärtig findet die Treibjagd statt. Um 2 Uhr werden die Majestäten eine Promenade nach Pierrefonds machen, Abends eine Theatervorstellung bewohnen. Die Zusammenkunft hat einen durchaus herzlichen Charakter.

Compiègne, Montag 7. Oct., Abends.

Nach den getroffenen Dispositionen werden Se. Maj. der König morgen um 12 1/2 Uhr Compiègne verlassen.

Turin, Sonntag, 6. October.

Der französische Minister Rouher ist hier angekommen. In Folge der zwischen Turin und Berlin gepflogenen Verhandlungen ist beschlossen worden, daß kein Vertreter nach Königberg gesandt werden soll. Der Abgesandte Italiens soll einfach als Repräsentant Victor Emanuels empfangen werden.

London, Montag 7. October.

Die heutige „Morningpost“ sagt, daß der König von Preußen durch seine Reise nach Compiègne wahrscheinlich nur den Besuch in Baden erwiedere. Der König habe Recht, wenn er die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen auf besseren Fuß stellen wolle. Die Fragen im Norden und Westen Europas existiren, ihre Lösung aber würde die Mitwirkung auch anderer Mächte als bloß Frankreichs und Preußens erfordern. „Morningpost“ zweifelt, daß der König von Preußen wie der Kaiser von Frankreich die Absicht haben, ihre Lösung durch den Besuch in Compiègne zu beschleunigen.

Kopenhagen, den 6. October.

Bei den Bureauwahlen des gestern eröffneten Reichstages hat die ministerielle Partei gesiegt. Im Landsting wurde der Conferenzrath P. D. Bruun zum Präsidenten und Prof. H. N. Clausen und Conferenzrath Madvig zu Vicepräsidenten gewählt. Im Folkething wurde Justizrath Bregedahl wieder zum Präsidenten gewählt. — Heute starb hier der ausgezeichnete Jurist, Rector der Universität, Etatsrath Bornemann, 51 Jahre alt. (H. N.)

Der Rhein und die Weichsel.

Die französische Presse hat sich bereits in fast übertriebener Weise mit dem Besuch unseres Königs in Compiègne beschäftigt und wird dies Thema auch wohl nicht so bald aufgeben; sie hat es aber nicht bei den Zeitungsartikeln, deren Wirkung nur zu oft wie Rauch im Winde verschwindet, bewenden lassen; sie hat auf eine nachhaltigere, tiefgreifendere Wirkung gezielt; sie hat durch eine Broschüre die Stunden von Compiègne zu verherrlichen gesucht. Die kölnische Zeitung, welche ihren Inhalt mitgetheilt hat, nennt sie ein Friedenthor, indem sie versichert, daß sie sehr hohen Ursprungs sei und als ein wirkliches politisches Faktum angesehen werden müsse. Die Benennung „Friedenthor“ zeigt schon zur Genüge, um was es sich in der Broschüre handelt, und in der That werden in derselben alle journalistischen und diplomatischen Mittel in Bewegung gesetzt, um darzutun, daß der Rhein durchaus nicht ein Gegenstand des Streites zwischen Frankreich und Preußen sein könne und daß dieses deshalb auch nicht ängstlich nach dem schönen deutschen Strome zu blicken und um denselben gegen französische Angriffe zu sichern, stets kriegsgerüstet zu sein brauche. Die Gefahr für

Preußen liege nicht im Westen; denn der Rhein sei keine Grenze für Frankreich; auch habe Frankreich durchaus keine Eroberungsgedanken, höchstens könne es die Absicht haben, in Frieden und Freundschaft eine kleine Grenzregulirung vorzunehmen; alle Gefahr drohe Preußen von Osten. Der russische Colaf könne es erdrücken. Um sich davor zu schützen, müsse Preußen die Gründung eines unabhängigen Polenreiches befördern. So also müsse Preußen auf die Weichsel die Blicke lenken, um zu erkennen, was zu seinem Frieden diene.

Der Rathschlag, daß sich Preußen durch die Herstellung Polens gegen unausbleibliche Angriffe von Seiten Rußlands schützen möge, enthält keinen neuen Gedanken. Es ist dies schon gar zu oft gesagt, aber von den Politikern Preußens nie anerkannt worden, und auch König Wilhelm wird diesen Rath nicht günstig aufnehmen.

Was der Verfasser in Beziehung auf die Rheingrenzfrage sagt, enthält manches treffende Wort, und es ist nur zu wünschen, daß es in Frankreich selbst überall volle Ueberzeugung sein möchte. U. A. heißt es:

„Man hat oft vom Rheine gesagt, er sei eine natürliche Grenze Frankreichs. Es ist dies eine Kezerei politischer Geographie, deren Widerlegung nicht schwer fallen kann. Wenn ein großer Denker im siebzehnten Jahrhundert, als es noch keine Dampfmaschinen gab, von den Flüssen sagen konnte, sie seien „Wege, welche gehen“, so ist uns heute zu denken gestattet, daß von allen Wegen diese es sind, welche am meisten Beziehung zwischen den Uferstaaten schaffen eben sowohl in der Länge wie in der Duere. Nun hat man bisher noch niemals gesehen, daß eine bequeme und stark besuchte Straße eine gute Gränze abgab. Mit Ausnahme der wilden Länder, für welche der Fluß ein Hinderniß abgibt, ist eine schiffbare Wasserstraße fast immer auf beiden Ufern von Einwohnern derselben Race, derselben Sprache und derselben politischen Regierung bevölkert. In den meisten Fällen erhebt sich an seinen Ufern, wenn nicht am Strande des Meeres die Hauptstadt, und weit entfernt davon, die Grenze des Landes zu bilden, verbindet er alle Theile desselben miteinander. London, Paris, Wien, Lissabon, sind an großen Flüssen gelegen, Petersburg ist eigends an der Newa erbaut worden, und Berlin befragt täglich, daß es nicht am Zusammenfluß der Elster und Elbe liegt.

Die Ausdehnung von einem Ufer an das andere ist eine so natürliche, daß es kein Beispiel in den civilisirten Ländern giebt, daß eine große Wasserstraße an beiden Ufern zwei verschiedenen und feindlich gesinnten Völkern Raum gegeben haben würde. Der Rhein macht keine Ausnahme.

Die Gebirge sind mit dem Meere die wirklich natürliche Grenze eines großen Landes. Auf ihren Gipfeln geht eine wahrhaftige Theilung vor sich, eine Theilung der Gewässer, der Erzeugnisse, des Klima's und der Ragen. Das Massiv des Montblanc und die Kette des kleinen St. Bernhard vervollständigen auf wunderbare Weise unsere Grenze der Alpen der Dauphiné. Auf der einen Seite Frankreich, auf der andern Italien: das ist klar, präcis und mathematisch. Werden wir, um aus dem Rheine eine Grenze zu machen, bis nach den Quellen hinaufgehen? das wäre logisch. Werden wir nun von Schaffhausen den Schwarzwald erklimmen und seinen östlichen Abhang mit Festungen bedecken? Das wäre nothwendig. Und werden wir von da den Taunus und dessen Abzweigungen bis

zum Siebengebirge überschreiten gegenüber von Bonn, um dann wieder den Wasserfaden zu verlassen, welcher in die Ebene zurückgekehrt ist und in vollen Strömen sich ergießt? — Und doch wäre dies die unumgängliche Alternative: entweder die beiden Ufer oder nichts; — das ganze Becken, um das Thal zu vertheidigen, die Bergflanken des rechten Ufers, oder jene des linken Ufers, es giebt keine Mitte. Der Besitz der Mitte des Flusses würde nur eine unbedeutende Vertheidigungslinie gewähren, die wir stets beim ersten Angriff aufgeben müßten, um uns hinter eine wirkliche strategische Linie zurück zu ziehen. Denken jene, welche die Rheingrenze mit der größten Energi begehren, an all diese Folgen? Sind sie geneigt, ihre Absichten so weit zu erstrecken? Würden sie nicht die Ersten sein, um von einem so beträchtlichen Zuwachse an Gebiet zurück zu schrecken? Den Punkt ausgenommen, wo das deutsche Ufer ohne Eifersucht auf das französische blickt, jenseits oder diesseits würde ein jeder Mittelweg keine andere Wirkung haben, als hier dem Nationalstolz zu schmeicheln, um dort ihm eine tiefe Wunde zu versetzen.“

K u n d s c h a u.

Berlin, 7. October.

— Der Vice-Präsident des Obertribunals, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Dr. Busse, ist in der Nacht vom 3. zum 4. d. im Alter von 85 Jahren hier selbst verstorben.

— Die Angelegenheit des Schiller-Denkmal kam heute abermals bei den Stadtverordneten zur Sprache. Die verschiedenen Comités haben sich in dieser verfahrenen Angelegenheit endlich für das Trias-Project geeinigt, so daß neben Schiller auch Goethe und Lessing auf dem Gensdarmenmarkt Statuen erhalten werden. Für das Schiller-Denkmal bleibt der reservirte, durch den Grundstein bezeichnete Platz, doch wird dasselbe der anderen Statuen wegen ein wenig mehr nach der Straße zu (also von der Freitreppe des Schauspielhauses hinweg) gerückt werden. Der Magistrat ist aufgefordert worden, nunmehr mit der Concurrenz-Ausschreibung für das Schiller-Denkmal vorzugehen, und es wird hoffentlich noch vor dem zweiten Jahrestag der Grundsteinlegung geschehen. Die städtischen Behörden überlassen es natürlich den betreffenden Comités, für die beiden anderen Standbilder zu sorgen; die Schiller-Statue wird unabhängig von denselben aufgestellt werden.

Vena, 4. Oct. Es ist zur Zeit in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, daß die kaiserlich-Leopoldino-Carolinische Akademie, deren Präsidium gegenwärtig hier in der Person des Geh. Hofraths Kiefer besteht, folgende Preisfragen ausgesetzt: 1) „Schlit die durch Impfung der wahren Viehscheuche entstandene schwarze Blatter vor dem wahren Nervenfieber, der Pest und dem gelben Fieber?“ 2) Kann durch Impfung des Rindviehes mit dem Contagium des Nervenfiebers u. eine Krankheit erzeugt werden, wie die Vaccina durch Impfung des Rindviehes mit Variola? An diese Fragen schlossen sich noch zwei von der Verantwortung der ersteren abhängige an. Die Frist zur Einreichung der Konkurrenzschriften mußte wegen mangelnder Einsendungen bis zum 1. September d. J. verlängert werden, bis zu welcher Zeit denn auch eine Schrift eingegangen, die mit der silbernen Preismedaille der Kothenesiuschen Stiftung gekrönt worden ist. Verfasser derselben ist Professor Falke von hier, der sehr charakteristisch folgendes Motto gewählt: „Schwast noch so hochgelehrt, man

weiß doch nichts, als was man selbst erfährt. Ich wollt ein Geist erwiese mir die Ehre und sagte mir, was an der Sache wäre."

Schwärin, 4. Oct. Das heute früh 8 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Großherzogs lautet: „Se. Königl. Hoheit des Großherzog haben auch diese Nacht gut geschlafen, sind fieberfrei und befinden sich den Umständen nach gut.“

Rudolstadt, 3. Oct. Die junge Gemahlin des Fürsten, geb. Schulzen aus Insterburg, ist, der „Leipz. Bzg.“ zufolge, in den Adelstand erhoben worden und führt nunmehr den Namen Frau von Brockenburg.

Lübeck, 4. Oct. Wenn ich heute nochmals auf den Besuch zurückkomme, den die preussische Kanonenboot-Flottille unserer Stadt gemacht hat, so geschieht dies, um zu constatiren, daß das außerhalb Lübecks leider weit verbreitete Urtheil, als ob wir hier in ungehöriger Weise von Sonderinteressen beherrscht würden, oder doch wenigstens gegen allgemein deutsche Interessen indifferenter wären, als in den Schwesterstädten, ein entschieden unberechtigtes ist. Allerdings ist das politische Leben hier äußerlich weniger hervortretend, als wohl anderswo; das hat aber seinen natürlichen Grund in der künstlichen Verkehrerschwerung mit dem übrigen Deutschland, in welcher die Mißgunst unserer Nachbarn uns bis vor wenigen Jahren zu erhalten mußte. Die Folgen solchen äußeren Druckes lassen aber auch nach dem Aufhören desselben ihre Spuren noch immer eine zeitlang zurück und es bedarf darum hier eines stärkeren äußeren Impulses, um nationale Sympathien auch äußerlich zum lebendigen Ausdruck zu bringen. Für die Theilnahme Lübecks an den Bestrebungen zum Schutze des deutschen Handels und der deutschen Küsten durch Bildung einer deutschen Flotte ist nun eben die Anwesenheit der Kanonenboote im hohen Grade förderlich gewesen, und der Eindruck, den die Besatzung der Flottille von hier mit sich fortnahm, ist sicherlich derjenige gewesen, daß das Entgegenkommen der hiesigen Behörden und der Bevölkerung durchaus nicht der Ausdruck augenblicklicher und nur gemachter Courtoisie war, sondern vielmehr der Erguß längst inne wohnender aufrichtiger Sympathie. Einen Ausdruck fanden diese Gesinnungen und Empfindungen anderseits in sehr präciser Weise durch die bei Gelegenheit der Toaste an den verschiedenen Festmahlen, von den Mitgliedern des Senates und dem Präses der Handelskammer, so wie von dem preussischen Ministerresidenten, Hr. v. Nischhofen, gehaltenen Reden. Der reiche Flaggen Schmuck der im Hafen liegenden Schiffe, wobei sich besonders die schwedischen Postdampfschiffe durch besondere Eleganz auszeichneten und die festliche Gruppierung der Mannschaft auf den Kanonenbooten als sie in Travemünde bei ihrer Abfahrt mit lautem Hurrah einzeln vor dem Dampfschiffe vorbeifuhren, auf welchem die Senatsmitglieder und die Handelskammer, welche das Geleite gegeben hatten, ihnen Lebewohl zuwinkten: das Alles gab diesem Besuche einen so fröhlichen und dabei so herzlichen Abschluß, daß man hoffen darf, es werde der eben so ungerechtfertigte wie bisher hartnäckig festgehaltene Zweifel an Lübecks patriotischer Gesinnung und Opferbereitschaft endlich einmal schwinden.

Wien, 2. Oct. Aus dem neuesten Ausweise der Nationalbank ist zu ersehen, daß sich der Banknotenumlauf in dem letzten Monate um 10 Millionen vermehrt hat, ohne daß eine entsprechende Vermehrung des Silbervorrathes eingetreten wäre. Da nun fortwährend über das difficile Verfahren der Bank Klage geführt wurde, trotzdem ihr Wechselportefeuille um fast 10 Millionen zugenommen hat, so kann man daraus entnehmen, wie groß hier der Geldbedarf und wie drückend die Geldflenne war. Jedenfalls wäre die Vermehrung des Wechselportefeuilles noch weit bedeutender gewesen, wenn nicht das Finanzministerium gegen jede weitere Vermehrung der Notenemission sein Veto eingelegt hätte und so dem difficulten Verfahren der Bank beim Wechselcompto fremd geblieben wäre. — Auf den Stand der Valuten hat der herrschende Geldmangel einen günstigen Einfluß ausgeübt, indem sich derselbe abermals etwas herabgedrückt hat. In dessen verspricht man den gegenwärtigen niedrigen Coursen der Devisen keine Dauer, da man dem politischen Horizont nicht mehr traut. Die Besitzer fremder Wechsel sind denn auch ziemlich zurückhaltend und scheinen auf ein Steigen ihrer Waare mit Sicherheit zu rechnen, worin sie sich denn auch kaum täuschen dürften.

London, 2. Oct. Die „Times“ spricht heute noch einmal für die Beschleunigung der Intervention in Mexico. Sie führt aus, daß die Zustände des Landes ganz unhaltbar seien und daß die Regierungen unter Suarez oder Miramon, was die Erpressungen

betrifft, gleich schlecht wären. In der That, schließt sie ihre Bemerkungen, besitzt das Land kaum die Elemente zu einer dauerhaften Regierung. Das Volk ist physisch herunter und verkommt von Jahr zu Jahr mehr durch die Kreuzung mit untergeordneten Rassen. Von 7,000,000 Seelen kann man nur eine Million als wirkliche Weiße bezeichnen. Selbst Suarez ist ein Indianer. Die alte Politik Spaniens, durch welche alle Aemter an geborene Spanier vergeben wurden, war besser als die jetzt herrschende verderbliche Gleichheit der Volksstämme.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. October.

— Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König auf die ehrfurchtsvolle Bitte der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüder-Gesellschaft, ihm eine Ehrenwache während dessen höchsterfreulicher Anwesenheit in unserer Stadt zu vertrauen, zu resolviren geruht, daß diesem Gesuche Gewährung werden soll, so weit es mit den schon getroffenen Anordnungen vereinbar ist und daß demnach ein Doppelposten am Eingange des Gouvernements-Hauses aufgestellt werden darf. Am Bahnhofe wird die ganze Compagnie in Parade aufgestellt sein, und ihr werden die Gewerke sich anreihen und längst der Fleischergasse, dem Vorstädtischen Graben, bis zur Langgasse ein Spalier bilden, so weit die zahlreiche Theilnahme dies ermöglichen läßt.

— Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nehmen während ihres hier bevorstehenden Aufenthalts, auf speziellen Wunsch, bei dem Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal Wohnung.

— Die Korvette „Amazone“, Commandant Lieutenant z. S. I. Kl. Herr Herrmann, ist gestern vom Fahrbusen in den Hafen von Neufahrwasser eingekommen und sofort zum Zweck der Completirung ihrer Ausrüstung für die fernere einjährige Indienstellung-Periode nach der königlichen Westherausgegangenen. Das Schiff hat schweres Wetter überstanden und einen Theil seines Schanzkleides so wie zwei Böte eingebüßt. Die Completirung der Ausrüstung für die gleichfalls in Dienst verbleibende Brigg „Hela“ ging gestern per Eisenbahn nach Bremerhaven ab.

— In der gestrigen Magistrats-Sitzung ist die noch vacante Vorsteher-Stelle an der St. Marien-Kirche durch die Wahl des Hrn. Prof. Czwalina besetzt.

— Nächsten Donnerstag findet in der Kirche zum heil. Leichnam ein Synodal-Gottesdienst statt, bei welchem Herr Pfarrer Fuchs aus Schöneberg die Predigt halten wird.

— Zur Erleichterung der Verbindung zwischen Berlin und Königsberg in Pr. vor und nach den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg werden während dieser Zeit und zwar vom 11. bis einschließlich 15. d. M. in der Richtung von Berlin nach Königsberg und vom 19. bis einschließlich 23. d. in der Richtung von Königsberg nach Berlin zwischen beiden Städten außer den fahrplanmäßigen Zügen besondere Tages-Schnellzüge coirciren, welche um 7 Uhr 10 Minuten resp. um 7 Uhr Morgens abgelassen werden und nach 14 1/2 stündiger Fahrt am Ziele eintreffen.

— Voraussichtlich wird der Zuzug von Fremden zu den Krönungsfeierlichkeiten ein so großer sein, daß die Eisenbahnwagen dritter und vierter Klasse für den Bedarf nicht ausreichen werden. Um diesen Eventualitäten vorzubeugen, hat die Direktion der Ostbahn die Einrichtung getroffen, daß ein großer Theil der Wagen vierter Klasse mit Sitzbänken versehen und im Fahrpreise zu den Wagen dritter Klasse gerechnet wird. Die Wagen vierter Klasse werden für diese Zeit nur offene Transportwagen sein.

— In der amtlichen London Gazette zeigen die königlichen Commissare für die Ausstellung von 1862 an, daß hinfert keine Gesuche um Gewährung von Raum im Ausstellungsgebäude mehr berücksichtigt werden können.

— Heute Vormittag stürzte beim Uebertreten des hohen Thores der Maurerlehrling Langkopf von einem Brette, welches auf zwei gegenüberstehenden Leitern lag und von welchen eins derselben zur Seite glitt, herunter. Der Verunglückte hatte sich bedeutend den Körper verstaucht und mußte nach dem Lazareth geschafft werden.

— Gestern Nachmittag entstand im Kornmesser Rykalski'schen Grundstücke, Poggenpuhl 23, ein Schornsteinbrand, welcher unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt wurde.

Elbing, 7. Oct. Nach gestern hier eingegangenen offiziellen Nachrichten wird Se. Majestät der

König mit dem Krönungs-Eisenbahnzuge nächsten Sonntag Abends 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen und nur 8 Minuten hier verweilen. Auf dem Rückwege wird Se. Majestät Sonntag den 20. October Nachmittags den Bahnhof berühren und nach einem Anhalten von 4 Minuten nach Danzig weiterfahren.

Liebemühl, 4. Oct. Hrn. Baurath Steenke, dem Begründer des Kanals, der die oberländischen Seebecken mit dem Elbingflusse verbindet, hat man vor einigen Wochen eine ehrende Anerkennung seiner erfolgreichen Bestrebungen zu Theil werden lassen. Seine Freunde haben ihm eine kostbare Equipage, bestehend in zwei schönen Kappen und einem eleganten Halbwagen, geschenkt. Wir freuen uns um so mehr über dieses Zeichen des Wohlwollens, da wir wohl wissen, wie eheben den eifrigen Bestrebungen des Herrn Steenke für diesen großartigen Wasserbau fast überall nur Unglauben entgegengesetzt wurde. Alle Hindernisse sind überwunden; der Kanal ist fertig, und schon jetzt stellt sich heraus, daß er ein wesentlicher Hebel ist für landwirthschaftliche und industrielle Entwicklung nicht nur der Kreise, die er durchzieht, sondern auch der benachbarten. Zugleich ist er mit seinen geneigten Ebenen eine Zierde unseres Landes, auf die wir stolz sein können, da er in Europa seines Gleichen nicht findet.

Königsberg, 4. Oct. Abgesehen von den baulichen Arrangements für die Krönungszeit werden von den verschiedenen Corporationen schon jetzt regelmäßige Vorbereitungen zu einer würdigen Repräsentation beim Empfange der königl. Gäste getroffen. Die Anfertigungen der Costüme sind im vollen Gange; die Fleischer, welche nach altem Brauche heritten den König einholen, haben jetzt täglich Reitübungen. Originell wird der Aufzug der hiesigen Schriftsetzer und Buchdrucker sein. Dieselben werden auf einem Wagen eine Schnellpresse mit sich führen und das während des Aufzuges auf derselben gedruckte Jubelgedicht unter das Volk austreuen. Auch soll eine glänzende Fahne, welche den Schriftsetzern bis jetzt fehlte, neu angeschafft sein, trotzdem daß der Inhaber der hiesigen Hofbuchdruckerei sich entschieden gegen die Anschaffung einer solchen erklärt hat.

— Das Baugerüst am Universitätsgebäude soll bereits am Mittwoch vollständig fallen, nachdem die zur Zierde desselben gefertigten Figuren aufgestellt, resp. im Mittelbau angebracht worden sind. Wie wir hören, kosten dieselben allein 30,000 Thlr.

Stadt-Theater.

Porzing's komische Oper: „Czar und Zimmermann“, welche gestern in unserm Stadt-Theater gegeben wurde, ist ein Lieblingswerk des gesammten deutschen Publikums und wird es noch lange sein. Schade nur, daß man bei den heitern Tönen des Werkes immer wieder an das traurige Loos des Mannes erinnert wird, der es aus der ganzen Fülle seiner Lebenswürdigkeit, aus der Reinheit eines fröhlichen Gemüthes heraus mit ächter Kunstbegeisterung zur Erheiterung und Belustigung für so Viele schrieb, der aber dafür keinen Lohn im Leben empfangen, sondern irdische Noth und Sorgen entsetzlich bitter empfunden hat. Unbekannt ist, daß der muntere Sänger bei einem Unwohlsein, welches ihn überfiel, nicht die wenigen Groschen besaß, um ein von ihm schon oftmals erprobtes Mittel, nämlich sich zur Aber zu lassen, anzuwenden zu können und daß er in Folge dieses Mangels seinen Geist aufgeben mußte. Welch ein schreiender Mißton ist es, daß unter den Begüterten der Erde, denen er durch die Schöpfungen seines Geistes so oft ein Wohlthäter gewesen, Niemand war, der sich seiner angenommen hätte. Erst nachdem er gestorben war, bekümmerte man sich um ihn und ließ ihm einen Leichenstein setzen. Mußte dies gut gemeinte Werk aber nicht als Ironie erscheinen? Denn durfte man nicht sagen: Für das Brod, das im Leben dem armen Sänger so hart verweigert worden, hat er einen Stein im Tode erhalten! Doch genug von diesem tragischen Geschick eines deutschen Componisten! — Sein Geist lebt, von der Dual des Irdischen befreit, in seinen Werken fort und spricht in diesen freundlich und versöhnend zu uns. Die Oper „Czar und Zimmermann“ ist Porzing's bestes Werk. Die heiteren Spiele des Scherzes, des Witzes und der munteren Laune erheben sich in demselben aus dem lautersten Grunde deutscher Gemüthlichkeit und sind ächt musikalischer Natur. Die dem Werk gestern auf unserer Bühne zu Theil gewordene Darstellung entsprach dem Charakter desselben in befriedigender Weise. Die einzelnen Rollen wurden nach Vorbildern, die sich in der Reihe von Jahren, in denen es auf allen großen und kleinen Bühnen zum Repertoire gehört, Geltung verschafft

